

Unverständliche Entscheidung

Zum Bericht „Stadt will für Bücherei verhandeln“, LZ vom 12. November:

Mit großer Enttäuschung habe ich in der Sitzung des Kultur- und Bildungssenates vom 10. November die Entscheidung, einer Stadtteilbücherei in Nikola am Alten Schlachthof in Gebäude C, „nicht nähertreten“ miterlebt. Für mich ist es unverständlich, dass einer der bürgerreichsten Stadtteile wie Nikola mit eingesetztem Quartiersmanagement und CSU-Stadteilsprecher so wenig Lobby in der Stadtverwaltung und im Stadtrat hat. Hier in Nikola, der Stadtteil mit den größten sozialen Aufgaben und großem Migrationsteil. Zu den Aussagen der finanziellen Mehrbelastung, in ersten Sitzungen wurde zuerst nur von einem zusätzlichen Arbeitsplatz gesprochen, in der jüngsten Sitzung kamen plötzlich angebliche hohe Kosten auf den Tisch, ist festzustellen: Jede Erweiterung braucht neue Bücher und Medien. Und was passiert, wenn die Erweiterung in der Steckengasse keine Verbesserungen der statistischen Zahlen (Rückgang 2009) bringt. Zudem ist die Investition am Alten Schlachthof erheblicher günstiger als der Ankauf in der Steckgasse und sicherer für öffentliche Förderungen.

Die Verwaltung spricht im großen LZ-Interview von neuen Kundenkreisen wie der Jugend und älteren Menschen. Dass die Schulklassen und Nutzer der Stadtbücherei im Sommer bei „unmenschlichen Temperaturen“ im Obergeschoss „schmoren“, wurde nicht erwähnt. Wenn diese so wichtigen Ausleihergruppen schon heute nicht kommen, muss man sich über die Ursachen Gedanken machen. Barrierefreiheit ist nicht mit einem Übergang an der Graspasse erreicht, und die Erreichbarkeit für Neu-Ausleiher darf nicht unterschätzt werden. Das eine Stadtbücherei nach Aussage eines Stadtratskollegen nicht auf den Pkw-Verkehr angewiesen ist, kann ich nicht nachvollziehen. Wie man weiß, ist der Anliegerverkehr in der Steckengasse immer problematisch. Das hat sich sicher bereits auf die rückläufigen Ausleihzahlen ausgewirkt. Wenn die Schirmgasse einmal Fußgängerzone wird und somit die Umfahrung durch Wenden in der Steckengasse geändert wird, kann man den Ausleihern nur noch das

Suchen von Parkplätzen in der Neustadt zu 1,50 Euro pro Stunde empfehlen.

Eine Konkurrenz zur Stadtteilbücherei Weilerstraße/Wolfgangssiedlung, die auch den Schulbedarf abdeckt und stabile Ausleihzahlen hat, sehe ich als nicht zutreffend. Unverständlich ist für mich die Tatsache, dass der Stadtrat 2003 eine einstimmige Entscheidung traf, die mit dem damaligen Schlachthof-Investor nicht gutgehen konnte. Jetzt wäre die historische Chance der „Wiedergutmachung“ und eines „Anschubprojektes“ für das Arenal in Nikola.

Nur mit „öffentlichem Leben“ kann man eine konstante Belegung durchführen. Ich würde es darum sehr begrüßen, wenn eine solche bedeutende Entscheidung nicht alleine im Senat, sondern auch im Plenum diskutiert und entschieden wird. Ich habe mir erlaubt, meine Stadtratskollegen um eine Beteiligung an einem Nachprüfungsantrag zu bitten. „Die Hoffnung stirbt zuletzt!“

Lothar Reichwein
Stadtrat FW
84034 Landshut

LZ MI, 16.11.11

Große Chance nicht genutzt

Zum Bericht „Stadt will für Bücherei verhandeln“, LZ vom 12. November:

Es ist sehr schade, dass sich fast alle Stadträte des Kultur- und Bildungssenates gegen das alte Schlachthofgelände als Standort für eine Stadtteilbücherei ausgesprochen haben. Damit wird eine große Chance nicht genutzt, die Fehler der Vergangenheit wenigstens teilweise wieder gutzumachen. Nach Jahren des Stillstandes und der Tristesse (oder auch Entwicklung zum „Glascherbenviertel“) hätte man mit der Anmietung beziehungsweise den Kauf des Erdgeschosses des Gebäudes C von der Firma Isarkies zu „angemessenen Preisen“ die Entwicklung entsprechend fördern und seiner moralischen Verantwortung für das Gebäude gerecht werden können.

Gerade dort hätte „öffentliches

Leben“ eine entsprechende Signalwirkung für die ebenfalls seit Jahren nicht genutzten anderen Gebäude (-teile) entfalten können. Wir sind der Meinung, dass ein Stadtteil, der sich gerade in einer schwierigen Entwicklungs- und Umstrukturierungsphase befindet, sich nur weiter entwickeln kann, wenn auch öffentliches Leben im Stadtteil stattfindet. Öffentliches Leben muss nicht nur in der Altstadt und in den angrenzenden Gassen stattfinden. Kultur sollte zu den Bürgern kommen und nicht umgekehrt!

Wie können wir Bürger der Arbeitsgruppen der Sozialen Stadt Nikola unserem Auftrag (Verbesserung des Wohnumfeldes) gerecht werden, wenn die Vertreter der Stadt nicht mit den Bürgern an einem Strang ziehen und dadurch so manches Projekt, in das viel Arbeit investiert wurde, wieder mal nicht

verwirklicht werden kann. Aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Viel besser geeignet für öffentliches Leben wäre sowieso die ehemalige Durchfahrtshalle des alten Schlachthofes. Die steht auch noch zum Verkauf an. Vielleicht bietet sich für das Konrad-/Schlachthofviertel doch noch eine weitere Chance auf ein kleines Stadtteilzentrum.

Willi Forster
Kai Müller
Sprecher AG 1
Soziale Stadt Nikola
84034 Landshut